

Dr. Erzsébet Györgyi PhD

Vorsitzende der

„Áron Kiss – Ungarische Gesellschaft
für Spiel- und Spielzeugforschung“

H-1033 Budapest, Fő tér 1.

Ungarn

Das Spiel in der traditionellen Kinderkultur Ungarns

Hat ein Volkskundler, ein Museologe – das ist nämlich mein Beruf -- zum Thema: “Spiel und Pädagogik“ etwas zu sagen? Zum Thema Spiel -- selbstverständlich: ja, wenn man die Spielzeugsammlung im Ethnographischen Museum bearbeitet und daraus Ausstellungen veranstaltet, Katalog und Studien veröffentlicht, an internationalen wissenschaftlichen Kongressen Vorlesungen gehalten hat. Die Ausstellungen, die Publikationen und Vorlesungen betrachteten die Spielkultur als einen Teil der ungarländischen Kinderkultur. Aber zum Thema Pädagogik? Kann man eigentlich in der traditionellen Kindererziehung – im wessen Rahmen die einfachen Spielgeräte der Bauernkinder zustande gekommen sind, wo Kinder kaum einige Jahre lang die Volksschule besuchten -- über irgendein pädagogisches System sprechen? Bäuerliche Gesellschaften, Dorfgemeinschaften und Familien entwickelten die „Pädagogik“, in welchem das Spiel und das Spielen eine entscheidende Rolle einfüllte. Das Spiel, die Spieltätigkeit hing mit dem Arbeitsleben der Erwachsenen eng zusammen. Obwohl in vielen Ortschaften Ungarns im 19. Jahrhundert gute Schulen waren und in der dritten Hälfte des Jahrhunderts den Kindern bis ihren zwölften Lebensjahr Schulpflicht vorgeschrieben war, viele Bauernkinder besuchten die Schule in der landwirtschaftlicher Arbeitszeit gar nicht oder kaum.

Es waren einige, bevorzugte Werte, die das Endziel des Erziehungsprozesses in dieser Gesellschaft bestimmten: schöne, ausgebildete physische Gestalt zu haben, Arbeitsfähig werden, die ganze Umwelt, Umgebung kennenlernen, nämlich die natürliche Umwelt, die von menschlicher Tätigkeit beeinflusste, gestaltete Umwelt, die Gesellschaft im großen und kleinen, die Familie, die Nachbarschaft, die Dorfgemeinschaft und das Kulturerbe der Gemeinschaft: Folklore: Märchen, Lieder, Spiele, Bräuche, Riten.

Am Ende des Erziehungsprozesses sollten die Kinder stufenweise in verschiedenen Bereichen des Lebens Tätig sein, nämlich: in der Arbeitswelt, in der Kommunikation, im Sozialen Leben, in der Volkskunst: Singen, Tanzen, im Religiösen Leben.

In allen diesen Bereichen wurden die Kinder irgendwie spielerisch eingeführt.

Wenn wir die häufigsten Probleme der heutzutageigen Kindererziehung betrachten, ist es nicht nutzlos, die „pädagogik“ unserer Vorfahren wieder einmal überzuprüfen. Und zwar nicht nur die Kindererziehung der höheren Gesellschaftsschichten, sondern auch die im Kreis der bäuerlichen Familien, in der bäuerlichen Gesellschaft, in der Dorfgemeinschaft.

In der heutigen Kindererziehung kritisiert man gerne die geringe Möglichkeit zur eigenen Tätigkeit des Kindes, den Übermaß von passiver Aneignung, daß Kinder die Eltern in ihrer Arbeitstätigkeit fast nie beobachten können und dadurch verlieren sie die Möglichkeit, in dieser Hinsicht sie nachahmen zu wollen und können. Die Arbeitswelt ist getarnt, junge Leute haben fast keine Erfahrungen auf diesem Gebiet. Nun gehen viele von den jugendlichen einfach in eine Richtung, die von den Medien ihr angeboten wird, und zwar in die Richtung der Freizeitkultur, ohne daß sie wüssten, daß diese nicht die einzige nötige ist. Nicht nur zur Arbeitskultur findet die aufwachsene Generation schwierig den Weg. Die gesamte Kultur, das vollkommene Kulturgut, was die Generation der Eltern besitzt, findet schwierig, oder kaum den Weg zu den Kindern und jugendlichen, da ihr Leben isoliert, in den Schulen, in besseren Fällen auf Sportplätzen usw. vor sich geht.

In der traditionellen Bauernkultur war -- im Gegenteil -- das Kind vom Anfang an aus dem Leben der Erwachsenen nicht ausgeschlossen. Schon als Wiegenkind war es zusammen mit der Mutter an allen ihren Arbeitsplätzen anwesend. Für diesen Zweck dienten ganz kleine tragbare Wiegen, die die Mutter mit sich nehmen konnte. Das Kind sah alles, was im Familienleben, in der Arbeitswelt vor sich ging und hat grenzlose Möglichkeiten das alles zu beobachten. Das Kind war Augenzeuge allen Ereignissen, was überhaupt in einem Dorfe geschehen kann. Die Natur, das Leben von Pflanzen und Tieren, von Familienmitgliedern und Dorfbewohnern. Kinder waren ständige Beobachter.

Kinder wollten in der traditionellen Kultur den Erwachsenen ähnlich werden, da für sie die eigentliche Kinderkultur nicht ausgearbeitet wurde. Ein Kind zu sein war eine Übergangssituation, in welchem sich zu befinden war keineswegs so günstig, als in der bürgerlichen Kultur. So bestrebten sie sich so schnell, wie möglich immer ähnlicher und ähnlicher den Erwachsenen werden. Zur Ähnlichkeit trug die Ähnlichkeit ihrer Tätigkeit bedeutend bei.

Die traditionelle Bauernkultur kannte einen sicheren Weg zur Aneignung der Kultur der Erwachsenen. Die Kinder haben ab ihren ersten Lebensjahren, an der täglichen Tätigkeit der Familie, der Gemeinschaft teilgenommen. Die Kinder wurden dadurch stufenmässig in die Arbeitswelt -- durch kleineren, langsam wachsenden Pflichten -- eingeführt.

Aktive spielerische Tätigkeit führte die Kinder in die Arbeitswelt ein, sofern sie kleine Arbeitsgeräte bekamen, mit welchen sie zuerst gerne spielten, später arbeiten anfangen. Kleine Arbeitsgeräte zu haben und mit diesen handeln zu können -- verliehen den Kindern die Illusion, den Erwachsenen ähnlich zu werden und dadurch einen höheren Rang zu erreichen können. Die ersten Arbeitsgeräte waren wahre Spielgeräte: verkleinerte Modelle von den großen. Manche von diesen aber waren Grenzfälle. Im sogenannten ungarländischen Sárköz Gebiet war es Gewohnheit, einer neugeborenen Tochter oder Enkeltochter einen kleinen Webstuhl selbst zu verfertigen oder machen lassen. Der kleine Webstuhl stand jährlich unter dem Weihnachtsbaum und verschwand, als die Feiertage vorbei waren. Die kleine dreijährige hat schon angefangen, ein Band zu weben. Mit sieben oder acht Jahren bekam das Mädchen ihren zweiten Webstuhl, daran konnte es sogar ein Handtuch weben. In dieser Gegend stand in jedem Bauernhaus ein großer Webstuhl und die Frauen des Hauses waren ständig mit ihrem Weben beschäftigt. Die Schränke im Hause waren mit hausgewebten, schön gemusterten Tüchern und Tischtüchern vollgestopft. Für ein aufwächstendes Mädchen war selbstverständlich das Weben die schönste Tätigkeit. Kleine Schulmädchen bekamen von ihren Eltern nicht selten einen kleinen Waschbleuel mit eingeritzten Verzierungen. Für große Mädchen war sowas -- in normaler Größe -- ein Geschenk von ihren Verehrern. Selbstverständlich freuten sich die kleinen Mädchen, mit ihren kleinen Waschbleueln an der gemeinsamen Wäscherei teilnehmen zu dürfen, wo sie einem jedern zeigen konnten, was für schönes sie besitzen, wozu eigentlich nur die Großen recht haben.

Die Welt der Arbeit war mit der Welt des Spielens eng verbunden, da die Arbeiten -- mit welchen Kinder im allgemeinen beauftragt wurden -- erlaubten ihnen dieses auch, z. B. beim Viehhüten. Das Spielen bedeutete in diesem Fall: sie suchten sich die Pflanzen aus, woraus sie ihre Spielgeräte selbst verfertigten. So haben sie aus Maisstangen und Maiskolben Tiere hergestellt: Ochsen, die sie in den selbstgemachten Leiterwagen einspannten, Kühe und Pferde, die aus der Viehtränke „tranken“. Tiere wurden aus Kartoffeln auch gemacht. Kleine Möbel wurden aus den Köpfchen des Wegdistels gestaltet und so entstanden ganze Stubeneinrichtungen. Die Puppen dazu wurden auch selbst gebastelt: Stäbchen wurden Kreuzartig zusammengebunden, der Körper wurde aus Lumpen daraufgedreht. Die Kleidung der Puppen war die vereinfachte Volkstracht. Diese Art von Spielen bedeutete: das Kind kennt die umliegende Natur, kennt mehrere Techniken und ist so tatkräftig, daß es die Umwelt im kleinen gestalten will und kann.

„Gabel, Messer, Schere und Licht – Paßt für kleinen Kindern nicht!“ So klingt das alte Sprichwort. Aber wir besitzen positive Angaben darüber, daß der Vater einem Bauernknabe mit drei Jahren gegen Ende des 19. Jahrhunderts aus dem Markt ein Taschenmesser als Geschenk mitgebracht hat. Ja, früh wurde mit schnitzen angefangen, aber dazu gehört, daß dieselbe Kinder die Erwachsenen bei ihrer schnitzttätigkeit ständig beobachten konnten. Nachdem waren sie fähig einfaches Spielzeug für sich selbst zu basteln. Kinder weilten gerne in Werkstätten der Handwerker, wo sie die Arbeit beobachteten und auch helfen durften. So konnten geschickte Kinder schon früh Karren, Wagen aus Holz machen. Pferde waren oft gewiße, bemalte Rinderknochen.

Viele Spielarten, die die Kinder von einander lernten beim gemeinsamen Spiel, trugen zur physische Entwicklung, zur Entwicklung der Geschicktheit, Schnellheit, Disziplin bei. Kinder liefen, kletterten, sprangen, krochen beim Spielen, aus eigenem Willen, ohne Zwang. Sie wollten einfach den älteren Kindern ähnlich werden. Dasselbe geschah, als Kinder in den Volksbräuchen teilnahmen, und in diesen lange Texte, Lieder, Geste, Handeln erlernt vorstellten, und das alles ihnen Spaß machte. In solchen Rollen verdienten Kinder Anerkennung von ihrer Dorfgemeinschaft.

Das Spielen gehörte zu allen Bereichen des Lebens: zu den Feiertagen, zum Gemeinsamsein der Kinder in ihrer Freizeit und auch das Schulleben reichte viele Spielmöglichkeiten. Sie hatten in ihrer einfacher Erziehung große Vorteile, die langsam überall in Verschwindung gingen.

Diese lebensnahe Erziehung war wahrscheinlich die beste Vorbereitung zum Fortsetzen des Lebens ihrer Eltern. Viele wertvolle Elemente der modernen Kindererziehung fehlten daraus. Aber denken wir nach, ob wir – neben unser hochentwickeltes, aber vielleicht ein bißchen lebensfremdes Erziehungssystem -- aus dieser alten „Pädagogik“ keine gute, praktische, aktuelle Ideen gewinnen könnten?

- Als Museologe, Volkskundler, 37 Jahre taetig im Ethnographischen Museum/Budapest
- habe mehrere erfolgreiche Ausstellungen aus deren Sammlungen über Kinderkultur, besonders Spielkultur veranstaltet, und darüber mehrere Publikationen veröffentlicht.
- Über dieses Theme habe ich an mehreren wissenschaftlichen Kongreßen sprechen können, unter Volkskndlern und Antropologen Kinderkultur 1985 Bremen

Kindheit – Spielzeit 1993 Köln

Childhood -- Playtime

außer den ungarländischen.

- Ich zeige einige Films die au..... des Ethnographischen Museums Budapest zusammengestellt wurde, über Kindererziehung und Spiel
- Als Einleitung sehen sie ein Frilm über Wiegen – über die frühe Erziehung des Bábys, und die System der Wieg en erlaubte, dass ein Säugling sogar ins Feld mit der Mutter mitgenommen wurde.

d.H.: ihre erste Erlebnisse hängen mit der Welt der Arbeit zusammen.

- Während dieser Konferenz werden in den Referaten fast alle mögliche Arten, Sorten und Funktionen des Spielzeuges und der Spiele aufgezählt und
 - vorgestellt. Wenn ich nachdenke, finde ich sie alle in der ungarischen volkstümlichen Spielkultur, die ka... von Institutionen unterstützt war.

Das hei

Sie aber hatten in ihrer Erziehung große Vorteile, die langsam überall in Verschwindung gingen.

Diese lebensnahe Erziehung war wahrscheinlich die beste Vorbereitung zum Fortsetzen des Lebens ihrer Eltern.

Unser Präsident hat gestern seinen Vortrag damit beendet: daß heutige Kinder keinen Einblick in das Arbeitsleben mehr haben und das ist nicht günstig.

Es waren einige, bevorzugte Werte, das Endziel des Erziehungsprozesses bestimmten:

1. Schöne, ausgebildete physische Gestalt.
2. Arbeitsfähigkeit.
3. Kennenlernen – die natürliche Umwelt,
 - die von menschlicher Tätigkeit beeinflusste, gestaltete Umwelt,
 - die gesellsdhaft in großen und kleinen, die Familie, die Nachbarschaft, die Dorfgemeinschaft,
 - die Kultuerbe der Geimeinschaft: Folklore: Märchen, Lieder, Spiele, Bräuche.
4. Erlernen und stugenweise in den Bereichen Tätig sein
 - in der Arbeitswelt,
 - in der Volkskunst: Singen, Tanzen,
 - in der Kommunikation, Sozialen Leben,
 - in Religiösen Leben.

In allen diesen Bereichen führt man die Kinder irgendwie spielerisch ein.

Das kleine Pferdewagen wurde von einen 11 jährigen Bauernknabe gebastelt.
Pferde: rotgbemalte Rinderknochen (in Estonia dieselbe Knochen sind Pferde)

Herausheben von wichtigen Bestandteilen.

Nach Beobachtung:

Manchmal machen sowas Erwachsene für Kinder

Aber unter den Spielsachen sind die häufigsten Werke den Knaben:

kleine Wagen und Karren

Vor dem Erscheinen der Autos das war das größte Wert für ein werdender Mann auch.

Puppen

Sehen wir nicht nur die selbstgenähte Puppen von kleinen Bauernmädchen, sonder die Trachtenpéupépen, die die schöne Volkstrachten zuerst für die Intelligenz: Lehrer, Priester des Dorfes, für ihre Familie den Volkstreachten verewigt,

Später ist das im allgemeinen für die Intelligenz

Und dann

Ist die Trachtenpuppe ein Turistensouvenir geworden

Ein Symbol des Volkes, der Nation.

um größere Lust zur Arbeitstätigkeit zu machen.

Dieses Film zeigt uns: wie das Kind durch spielerische Arbeit in die Arbeitswelt eingeführt wird.

Ungarische Spielgesellschaft, namens Áron Kiss, großer ungarischer Pedagoge und Sammler der Volksspiele, Herausgeber.

Begründet in Jahre 1987, von Tibor Szentiványi.,

Ab 1997 bin ich die Vorsitzende

800 Mitglieder,

Wissenschaftler, Spielgeschichtler, Sammler, Museologen, Hersteller, Kunstgewerber,

Volkskünstler, Pädagogen, Kindergärtnerinnen, Organisatoren für Kinder Kulturprogramme.

Sitzungen

Ausstellungen

Konferenzen

Die beider Spielzeugmuseum.

-

Marilyn Ferguson: Die sanfte Verschwörung.

Politika helyett hálózatok.

Babérolaj körömre jó.
kajeput